

Einleitung in das Plenum: Angleichung und Disparität materieller Lebenslagen

Glatzer, Wolfgang; Hradil, Stefan

Veröffentlichungsversion / Published Version

Konferenzbeitrag / conference paper

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Glatzer, W., & Hradil, S. (1996). Einleitung in das Plenum: Angleichung und Disparität materieller Lebenslagen. In L. Clausen (Hrsg.), *Gesellschaften im Umbruch: Verhandlungen des 27. Kongresses der Deutschen Gesellschaft für Soziologie in Halle an der Saale 1995* (S. 485-487). Frankfurt am Main: Campus Verl. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-406753>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use:

This document is made available under Deposit Licence (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Plenum VI

Angleichung und Disparität materieller Lebenslagen

Einleitung

Wolfgang Glatzer und Stefan Hradil

Vom Beginn der Soziologie an hat sich das Interesse immer auch auf materielle Lebenslagen gerichtet. Entsprechend früh ist der Begriff der Lebenslage bzw. der sozialen Lage verwendet worden. Man denke nur an Max Webers »Entwicklungstendenzen in der Lage der ostelbischen Landarbeiter« (1894) und noch weiter zurück an Friedrich Engels' »Die Lage der arbeitenden Klasse in England« (1845). In der Weimarer Republik ist das Konzept der Lebenslage nachhaltig von Otto Neurath (er hatte die Idee von den »Lebenslagenprofilen«) geprägt worden, und in der Nachkriegszeit hat es vor allem Gerhard Weisser (Sozialpolitik als »Verteilung von Lebenslagen«) in verschiedenen Varianten in die sozialpolitische Literatur eingebracht. Zentrale Aspekte des Konzepts der Sozial- bzw. Lebenslage sind später in die Diskussion um soziale Schichtung und Klassenlagen, in die Armutsdiskussion sowie die Ansätze der Sozialberichterstattung eingebracht worden.

Bei allen Unterschieden im Einzelnen, immer lag dem Konzept der Lebenslage das Anliegen zugrunde, verschiedene Dimensionen materieller Lebensbedingungen (Einkommen, Vermögen, Konsum, Infrastruktur etc.) zu erfassen, die in ihrem Zusammenwirken die Lebenschancen des einzelnen prägen. Welche Dimensionen dazugehören, ist eine schwierige, nicht ohne die Beteiligten zu beantwortende Frage. So werden heute über Wohlstandsdimensionen hinaus zweifel-

los auch Umweltdimensionen zur »materiellen Lebenslage« gezählt. Meist wird bei der Erforschung von materiellen Lebenslagen auch berücksichtigt, wie die einzelnen ihre Lage wahrnehmen und bewerten.

Die Gründe, sich aus soziologischer Sicht mit materiellen Lebenslagen zu befassen, liegen nahe: Einerseits sind es gesellschaftliche Prozesse, die materielle Lebenslagen erzeugen und verändern. Andererseits haben diese erhebliche individuelle und gesellschaftliche Konsequenzen: Sie bestimmen individuelle »Lebenschancen, Risiken und Glücksmöglichkeiten (Th. Geiger), und sie prägen Beziehungen zwischen einzelnen, Gruppen und Gesellschaften.

Dementsprechend werfen Disparitäten materieller Lebenslagen sowohl zwischen den »Wohlstandsinseln« und den »Armutregionen« unserer Erde als auch innerhalb von Wohlstandsgesellschaften besondere Probleme auf. In einigen modernen Gesellschaften zeichnet sich ab, daß Armut inmitten immer reichlicheren Wohlstands zunimmt. Nach dem Scheitern der sozialistischen Gleichheitspolitik werden Gleichheitsideale in modernen Gesellschaften derzeit nicht allzu hoch geschätzt. Dies wirft die Gefahr auf, daß die Ungleichheitsentwicklung sich zu vehement durchsetzen und die Legitimitätsgrundlagen moderner Gesellschaften gefährden könnte.

Die Beiträge zu dieser Plenarveranstaltung decken ein breites Spektrum ab. *Heinz-Herbert Noll* befaßt sich mit der Ungleichheit von Lebenslagen und ihrer Einschätzung im Transformationsprozeß Ostdeutschlands. Aufgezeigt wird u.a., daß sich bestimmte Aspekte des Wohlstandsniveaus zwischen den neuen und den alten Bundesländern seit der Vereinigung zwar angeglichen haben, daß verbliebene Disparitäten aber erhebliche Legitimationsprobleme beinhalten. Auf die Wahrnehmung von Umweltbelastungen in Ost- und Westdeutschland geht *Jörg Blasius* ein: Er untersucht, inwieweit sich in Umweltfragen Ostdeutsche anders als Westdeutsche verhalten. Er nimmt ferner die Frage auf, ob die Wahrnehmung von Umweltbelastungen in sozialen Milieus verankert ist.

Rudolf Andorka und *Zsolt Spéder* konzentrieren sich auf den gesellschaftspolitisch wohl brisantesten Kern materieller Disparitäten: auf das Armutsproblem. Sie gehen hierbei auf die sozialistischen Länder am Beispiel Ungarns ein. *Wolfgang Teckenberg* untersucht, welche neuen Spannungslinien, Erwartungen und Befürchtungen sich einstellten, seit die Politik der sozialistischen Nivellierung in mitteleuropäischen Gesellschaften durch eine marktwirtschaftliche Klassenstrukturierung abgelöst wurde.

In der gegenwärtigen Diskussion um den »Wertewandel« und zunehmende »postmaterielle Werte« entsteht gelegentlich der Eindruck, materialistische Orientierungen hätten weitgehend an Bedeutung verloren. Aber allem Anschein nach setzen postmaterielle Werte die fortdauernde Sättigung materieller Bedürf-

nisse voraus. Bleibt dies hinter den Erwartungen zurück, so gewinnen materielle Wünsche sehr bald wieder an Boden. Dies ist aus unterschiedlichen Gründen derzeit sowohl in West- als auch in Osteuropa der Fall. Disparitäten materieller Lebenslagen finden deshalb neue Beachtung und bleiben aller Voraussicht nach ein dauerhaftes Problem.